Sa 23.03.24, 20 Uhr Philharmonie SAARIAHO Ciel d'hiverd PROKOFJEW SANGER Klavierkonzert Nr. 2

SIBELIUS

>Lemminkäinen-Suite«



Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

Sa 23.03.24, 20 Uhr **Philharmonie**

Tarmo Peltokoski Dirigent Jan Lisiecki Klavier

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin





KAIJA SAARIAHO 1952-2023

Ciel d'hiver (für Orchester (2013)

Arrangement des zweiten Satzes aus dem 2003 uraufgeführten Orchesterwerk >Orion

SERGEI PROKOFJEW 1891-1953

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 g-Moll op. 16 (1913/23)

- I. Andantino Allegretto
- II. Scherzo, Vivace
- III. Intermezzo. Allegro moderato
- IV. Finale. Allegro tempestoso

PAUSE

JEAN SIBELIUS 1865-1957

>Lemminkäis-sarja((Lemminkäinen-Suite)) op. 22 (1895/96, rev. 1897, 1900 und 1939)

- I. >Lemminkäinen ja saaren neidot((Lemminkäinen und die Mädchen auf der Insel). Allegro molto moderato
- II. Tuonelan joutsen (Der Schwan von Tuonela). Andante molto sostenuto
- III. >Lemminkäinen Tuonelassa((Lemminkäinen in Tuonela). Il tempo largamente
- IV. >Lemminkäinen palaa kotitienoille (Lemminkäinen zieht heimwärts). Allegro con fuoco (poco a poco più energico)

Introduktion

Introduction

Im heutigen Konzert begegnen wir einer Frau, die künstlerisch ganz genau weiß, was sie will – und zwei Männern, die noch auf der Suche sind nach ihrem persönlichen, unverwechselbaren Kompositionsstil.

Kaija Saariaho konnte sogar die Sterne zum Klingen bringen. Die 2023 verstorbene finnische Komponistin war eine Meisterin der Tonmalerei und Klangskulptur. In ihrem Stück »Ciel d'hiver« ereignet sich kaum etwas – das aber auf faszinierend vielfältige Weise. Während Kaija Saariaho am »Winterhimmel« das Sternbild des Orion beobachtet, gerät das scheinbar Statische auf ihrem Notenpapier in Bewegung.

Im Jahr 1912 spürte Sergei Prokofjew, dass die Zeit für Neues gekommen war. Die Epoche des russischen Zarenreichs neigte sich ihrem Ende zu, und aus der musikalischen Spätromantik, die er als Student des St. Petersburger Konservatoriums gelehrt bekam, war längst eine Zuspätromantik geworden. Der 22-Jährige aber wollte auf der Seite der Avantgarde stehen. Als er an seinem Zweiten Klavierkonzert schrieb, veröffentlichte der fast gleichaltrige Dichter Wladimir Majakowski sein futuristisches Manifest Ohrfeige für den öffentlichen Geschmack. Und genauso wirkte Prokofjews Klavierkonzert auf das Publikum. Die Uraufführung wurde ausgepfiffen – was der Komponist als größtmöglichen Erfolg verbuchte.

Übergroß war das Vorbild Richard Wagners für den 1865 geborenen Jean Sibelius. Wie der Bayreuther Meister wollte auch er Musikdramen schreiben, allerdings mit der Kalevala als Inspirationsquelle, der Mythen- und Sagensammlung seiner finnischen Heimat. Doch es wurde nichts mit den Opernplänen, stattdessen entstand 1895/96 die Lemminkäinen Suite, die ganz ohne Worte

vom Leben des schillerndsten Kalevalad-Helden erzählt. Die vier großformatigen Orchesterstücke markieren eine wichtige Etappe auf dem kurvenreichen Weg, den Jean Sibelius bis zu seiner eigentlichen künstlerischen Bestimmung zurückzulegen hatte. Als Schöpfer von sieben



Sergei Prokofiew, um 1918

Symphonien sollte er schließlich Weltruhm erlangen.

In today's concert we meet a woman who knows exactly what she wants artistically – and two men who are still looking for their personal and distinctive compositional style.

Kaija Saariaho had the ability to make even the stars resound. The Finnish composer, who died in 2023, was a master of painting with tone and sculpting with sound. In her piece 'Ciel

<u>d'hive</u>r' hardly anything

happens – but what does happen is fascinatingly diverse. While Kaija Saariaho observes the constellation of Orion in the "winter sky", the seemingly static on her manuscript paper begins to move.

In 1912, Sergei Prokofiev felt that the time had come for something new. The era of the Russian Tsarist Empire was drawing to a close, and the late Romanticism he had been taught as a student at the Saint Petersburg Conservatory had long since turned into a too-late Romanticism. The 22-year-old wanted to be on the side of the avantgarde, however. While he was writing his Second Piano

Concerto, the poet Vladimir Mayakovsky, who was almost the same age, published his futuristic manifesto called 'A Slap in the Face of Public Taste'. And that was exactly the effect Prokofiev's concerto had on the audience. The

Jean Sibelius, 1905

premiere was booed – which the composer considered the greatest possible success.

For Jean Sibelius, born in 1865, Richard Wagner was a towering role model. Like the Bayreuth master, he also wanted to write music dramas, but using the 'Kalevala' the collection of myths and legends from his native Finland, as his source of inspiration. However, the opera plans came to nothing, and instead, he wrote the 'l emminkäinen' Suite in 1895/96, which tells the story of the most glamorous 'Kalevala' hero's

life entirely without words. The four large-format orchestral pieces mark an important stage on the winding road Jean Sibelius had to travel before reaching his actual artistic destiny. He would eventually achieve world fame as the creator of seven symphonies.





Und über uns



der Himmel

Dem Weltall lauschen: Kaija Saariahos >Ciel d'hiver

Im Dezember kann man es am besten sehen, vor allem in den dünnbesiedelten, wenig lichtverschmutzten Gebieten Nordeuropas: das Sternbild des Orion. Die finnische Komponistin Kaija Saariaho hat sich 2002 von der kosmischen Konstellation zu einem großen Orchesterwerk inspirieren lassen. In der griechischen Sagenwelt ist Orion der Sohn des Poseidon und ein tollkühner Jäger. Als sich jedoch die zur Keuschheit verpflichtete Göttin Artemis in ihn verliebt, muss er sterben. Von einem Pfeil getroffen,

Besetzung

2 Flöten, Piccoloflöte, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte (2. auch Kontrafagott), 4 Hörner, 2 Trompeten, 2 Posaumen, Tuba, Pauken, Schlagwerk (Crotales, Glas-Chimes, Muschel-Chimes, Triangel, Tamtam, Becken, Vibraphon, Kleine Glocke, Große Trommel), Celesta, Harfe, Klavier, Streicher

Uraufführung

am 7. April 2014 im Pariser Théâtre du Châtelet durch das Orchestre Lamoureux unter der Leitung von Fayçal Karoui sinkt er leblos nieder – und wird von Zeus als Sternbild an den Himmel erhoben.

Der einst so agile Mann, der die Wälder durchstreifte, wird für immer fixiert am Firmament, als leuchtendes Zeichen. Kaija Saariaho faszinierte dieser Kontrast von Bewegung und Stillstand, von Agogik und Statik. Denn mit diesen Parametern arbeitet auch die musikalische Dramaturgie. Die Komponistin

entwickelte aus dem Gegensatz eine Partitur in Triptychon-Form: Der erste Satz ist mit Memento Morik überschrieben, also »Bedenke, dass du sterben wirst«, und präsentiert sich als enorme orchestrale Steigerung bis zu einem von der Orgel intonierten Schicksalsmotiv. Der dritte Teil trägt den Titel Hunterk, also Jäger, und ist tonmalerisch angelegt, wild bewegt und vorwärtsstürmend.

Dazwischen platzierte Kaija Saariaho jenes Stück, das heute Abend erklingt. Im Original »Winter Sky« genannt, erhielt ein Arrangement des Satzes 2014 von der Komponistin die entsprechende französische

»Es gibt bestimmte Klänge in meinem Kopf, die in mir Lichter und Farben auslösen. Ich denke sozusagen cineastisch – und das möchte ich dann in meiner Musik umsetzen.«

Kaija Saariaho

»Ich suche nach einer Balance von Intellekt und Gefühl.«

Kaija Saariaho

Bezeichnung Ciel d'hiver«. An diesem Winterhimmel zeigt sich, mysteriös in unendlicher Ferne schimmernd, das Sternbild des Orion.

Am Anfang steht ein Solo der Piccoloflöte, das sich über einer verwirrenden Klangfläche erhebt. Dieses akustische Funkeln und Flirren fängt präzise jenes Gefühl ein, das astronomische Lai:innen beim Betrachten des nächtlichen Himmelszelts empfinden. Später wird eine einzelne Violine zu hören sein, dann eine Oboe, schließlich der dumpfe Ton einer gestopften Trompete.

Die Komposition verharrt über weite Strecken in einer Art Schwebezustand – und entfaltet dadurch ihre hypnotische Sogwirkung. Denn die Musik steht natürlich nicht still, sie pulsiert, ballt sich mal zusammen, zerstreut sich dann wieder, ohne dass das Ohr genau ergründen könnte, welche Instrumente sich gerade für diese extraterrestrischen Klänge vereinen. Klarheit wechselt mit Vage-Verschwommenem, ganz genauso wie beim Betrachten der von Lichtpunkten gesprenkelten Dunkelheit.

Kaija Saariahos grenzenlose orchestrale Fantasie zeigt sich hier auf faszinierende Weise. Sie malt mit Tönen, raffiniert, impressionistischavantgardistisch. Aufsteigende Blechbläserakkorde sind gegen Ende auszumachen, ein Klavier, das sich in höchsten Regionen bewegt. Die Streicher gleiten rätselhaft auf und ab, die Metallplatten eines Vibraphons werden von einem Geigenbogen gestrichen, die Messingscheiben der Crotales erklingen hell und zart wie Zimbeln.

Und dann vergeht das Stück im Nichts, als hülle Nebel das Sternbild des Orion ein. Vielleicht aber haben wir hier auch nur einen winzigen Ausschnitt einer ewigen Komposition gehört, die vor Urzeiten begann und bis in die Unendlichkeit weitertönen wird.

Nehmt das, Philister! Sergei Prokofjews Klavierkonzert Nr. 2

Ein Skandal! Was sonst? Schon mit seinem Ersten Klavierkonzert hatte Sergei Prokofjew das konservative Publikum in St. Petersburg erschreckt, bei der Uraufführung seines zweiten Beitrags zu der Gattung verließen die Zuhörer:innen im September 1913 in Scharen den Saal. Und jene, die bis zum Ende des viersätzigen Werks ausgeharrt hatten, riefen empört: »Die Katzen auf unserem Dach machen weit besser Musik!«, und: »Zum Teufel mit der futuristischen Musik!« Der 22-jährige Komponist jedoch, der in Personalunion auch der Solist seines Konzerts gewesen war, verbeugte

sich formvollendet, so als erlebe er gerade einen Triumph, und setzte sich für eine Zugabe an den Flügel.

Es war aber auch ein starkes Stück, das der selbstbewusste Student des Petersburger Konservatoriums da gerade uraufgeführt hatte, ausgerechnet im Musikpavillon von Pawlowsk, dem vornehmsten Vorort der Newa-Metropole, in dem sich auch eine Sommerresidenz des Zaren befand. Als »unerbittlich« beschreibt der Kritiker der

Besetzung

Klavier solo 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagwerk (Tamburin, Kleine Trommel, Große Trommel, Becken), Streicher

Uraufführung

am 5. September 1913 in Pawlowsk bei St. Petersburg mit Prokofjew als Klaviersolisten; Uraufführung der rekonstruierten zweiten Fassung am 8. Mai 1924 in Paris unter der Leitung von Serge Koussevitzky

Petersburgskaja Gazeta Prokofjews Klavierspiel. Dieser »Jüngling mit dem Gesicht eines Gymnasiasten« empfindet zweifellos Spaß an der Provokation, will unbedingt Avantgardist sein.

Sergei Prokofjew, 1891 im Oblast Donezk als Sohn eines Gutsverwalters geboren, hat da bereits zwei künstlerische Entwicklungsstufen hinter sich: Zuerst komponierte er Werke voll von hochromantischem Pathos, leidenschaftlich und überschwänglich. Anschließend erwachte sein gesellschaftliches Bewusstsein und er schrieb Werke wie die »Sarkasmen«, eine klingende Kritik an der überkommenen Ästhetik des Schönklangs, polytonal, grell, aggressiv.

Nach dem Ersten Klavierkonzert mit seiner exzentrischen Virtuosität hatte er sich für sein Klavierkonzert Nr. 2 vorgenommen, »nach größerer Tiefe zu suchen« – ohne dabei den Pfad der Zukunftsmusik zu verlassen. Überraschend zart, ja fast schüchtern hebt der erste Satz an, das Klavier stellt eine verträumte Melodie vor und gerät dann, vom Orchester sparsam begleitet, in eine Art Selbstgespräch. Einen scharfen Kontrast setzt das zweite Thema, das kantig ist und expressionistisch stachelig. Das Tempo zieht an, der Solist jagt virtuos über die Tastatur und absolviert dann im



»Mit welchem Genuss registriert man diese markante Erscheinung in der jetzigen Flut verzärtelter, schwächlicher und blutarmer Komponisten.«

Nikolai Mjaskowski über Sergei Prokofjew

Alleingang die sogenannte Durchführung, den Mittelteil der traditionellen Sonatensatzform. Am Ende der Riesen-Kadenz – der wohl anspruchsvollsten, die in der gesamten Klavierliteratur zu finden ist – setzt das Orchester zunächst mit Macht ein. Doch dann taucht die verträumte Melodie des Beginns wieder auf, der Satz verdämmert schließlich im Pianissimo.

Statt eines langsamen Satzes folgt ein Scherzo, quecksilbrig-vital, eine echte Großstadtmusik, rasant, aber stets elegant, die man sich durchaus als Soundtrack zu den Industriezeitalter-Szenen von Fritz Langs Metropolisc-Stummfilm vorstellen kann. In die Irre führt der Titel des dritten Satzes. Denn dieses »Intermezzo« ist kein entspanntes Zwischenspiel, sondern das Gegenteil einer Verschnaufpause – für das Publikum wie für die Interpret:innen. Mit schweren Schritten schwankt das Orchester herein, wie im Wodkarausch, und auch der Pianist erscheint beschwipst. Zwischenzeitlich beruhigt sich das Geschehen, der Solist spielt erst eine herbe Melodielinie, später wird es geradezu leichtfüßig-ballettös. Doch dazwischen dominierten die stampfenden, scharf akzentuierten Rhythmen. »Vorwärts immer!«, scheint die Parole zu lauten – aber immer an der Wand lang. Höhnisches Lachen erklingt im Orchester, dann entschwindet die ganze schräge Truppe ums Eck.

Prokofjews Spielanweisung fürs Finale ist unzweideutig. »Allegro tempestoso« steht da, »stürmisch« will es der Komponist also. Mit der lauten Fröhlichkeit von Avantgardist:innen, die den ganzen Plunder der Vergangenheit als Sperrmüll auf die Straße werfen, geht es los. Dann aber folgen ein auskomponiertes Fragezeichen und ein trauriger Marsch, der fast sentimental wirkt. War doch nicht alles schlecht früher?

Tempo und Ausdrucksintensität schwellen an, der Flügel wühlt in tiefsten Oktaven, bäumt sich auf, ergießt sich in Tonkaskaden, bis das Trauermarsch-Thema im Orchester wieder aufgegriffen wird. Am Ende aber setzt sich doch das »tempestoso« durch, die letzten zwei Minuten sind wildes Wirbeln, stürmisch, dissonant-provokant: Nehmt das, Philister!



Finnischer Heldenmythos: Jean Sibelius' >Lemminkäinen-Suite

»Sprach der muntre Lemminkäinen zu der Alten von Pohjola: Gib, o Alte, nun das Mädchen, bring mir deine schöne Tochter, mir die Beste aus der Menge, aus der Mädchenschar die Längste!« So heißt es in der 13. Rune der ›Kalevala‹. Der Draufgänger und Frauenheld Lemminkäinen ist einer der Protagonist:innen dieser Sammlung finnischer Sagen und Mythen, tollkühn und rauflustig wie der junge Siegfried, aber deutlich kenntnisreicher in Liebesangelegenheiten.

Lange hatte der junge Jean Sibelius vorgehabt, aus den Lemminkäinen-Episoden der Kalevalac eine Oper zu machen, nach dem Vorbild Richard Wagners, dessen Musikdramen er bewunderte. Schließlich aber verwarf er den Plan – und schuf stattdessen eine Reihe von Tondichtungen, die

Besetzung

2 Flöten (beide auch Piccolo), 2 Oboen, Englischhorn, 2 Klarinetten, Bassklarinette, 2 Fagotte, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagwerk (Kleine Trommel, Große Trommel, Triangel, Becken, Tambourin), Harfe, Streicher

Uraufführung

der Erstfassung am 13. April 1896 in Helsinki durch das Orchester der Philharmonischen Gesellschaft unter der Leitung von Jean Sibelius er unter der Bezeichnung »Vier Legenden« zu einer Suite zusammenfügte und 1896 in Helsinki dem Publikum erstmals vorstellte.

Berühmt und beliebt wurden allerdings nur ›Der Schwan von Tuonela‹ sowie das Finale. Auch Sibelius selbst dirigierte die anderen beiden Legenden später nicht mehr, so dass sie in Vergessenheit gerieten. Erst 1935, zum 100. Jubiläum der

Veröffentlichung der Kalevalax, wurden der Zyklus wieder komplett gespielt, 1954 erst erschien die Partitur im Druck.

Die erste Legende ¿Lemminkäinen und die Mädchen auf der Insek beleuchtet die sinnliche Seite des Titelhelden: Von idyllischem Landleben kündet die Musik, in der Morgensonne liegt das Eiland der Jungfrauen, Tanzmusik hebt an, leichtfüßig, kindlich vergnügt. Was dann geschieht, regt das Kopfkino bei den Zuhörer:innen an: Denn bei seinen Flirts mit den Inselbewohnerinnen hat der finnische Don Juan gleich mehrfach Erfolg.

»Meine Musik hat nichts, absolut nichts von Zirkus; was ich zu bieten habe, ist klares, kaltes Wasser.«

Jean Sibelius

»Ich glaube, dass ich eigentlich ein Musikmaler und Dichter bin.«

Jean Sibelius

Die beiden Mittelsätze stehen in starkem Kontrast zu diesem promiskuitiven Beginn, denn sie sind dunkel-verschattet, führen in die Sphäre der Unterwelt, die im Finnischen Tuonela genannt wird. Majestätisch gleitet ein Schwan über das schwarze Wasser des Todesflusses, den elegischen Gesang des Tieres hat Sibelius seinem Lieblingsinstrument übertragen: Es ist das Englischhorn, das Alt-Instrument aus der Oboenfamilie.

Demminkäinen in Tuonelas berichtet dann von Tod und Auferstehung des Helden: Seine zerstückelte Leiche wird in den Fluss geworfen, doch Lemminkäinens Mutter gelingt es, die Teile zu bergen und ihrem Sohn durch Zauberkräfte neues Leben einzuhauchen – eine frappante Parallele zur Geschichte der Geschwistergottheiten Isis und Osiris im pharaonischen Ägypten.

In den beiden langsamen Sätzen zeigt sich bereits ein Merkmal des Personalstils, den Jean Sibelius nach der Jahrhundertwende entwickeln sollte: Er wird sich immer weiter von traditionellen Kompositionsmodellen entfernen, um intensiv in das Eigenleben der Töne hineinzuhorchen. Das Ergebnis ist dann oft eine absichtsvolle Unklarheit, ein flächiges, vages, ja geradezu diesiges Klangbild.

Schwungvoll und mit eindeutiger Aussage hebt schließlich das Finale an: Demminkäinen zieht heimwärtst, und zwar zu Pferde, wie lautmalerisch im Orchester zu hören ist. Pfeilschnell jagt er dahin, unter Fanfaren, mit verspielten Akzenten von Schellen und Glöckchen. Mitreißend vorwärtsdrängend geht es so durch die endlosen Weiten Finnlands, bis zum uneingeschränkt optimistischen Schluss mit Paukenwirbel und massivem Blech.

von Frederik Hanssen

Kaija Saariaho

in Helsinki, dort Studium an der 2002 Uraufführung von Orionk durch das Cleveland Orchestra 1952 geboren am 14. Oktober 2000 Uraufführung der Oper 2006 Oratorium ›La Passion RCAM im Centre Pompidou Sibelius-Akademie, dann in 1982 Wechsel ans Pariser théâtre für Gidon Kremer 1994 Violinkonzert 'Graal 1987 das Kronos Quartet Darmstadt und Freiburg L'amour de loink bei den Salzburger Festspielen führt »Nymphéak auf de Simonec

2021 Uraufführung der Oper Alnnocencer beim Festival von Aix-en-Provence **2021** Goldener Löwe der Musikbiennale von Venedig für ihr Lebenswerk

2023 am 2. Juni im Alter von 70 Jahren gestorben

»Saariahos Werk
bewegt sich zwischen
den Extremen des
reinen Tons und des
Geräuschs – und
findet in der Mitte
zwischen beiden oft
zu geheimnisvoller
Schönheit.«

Nex Ross, The New Yorker

Œuvre kurzgefasst

7 Musiktheaterstücke 15 Orchesterwerke 24 Werke für Solist:in und Orchester 40 Kammermusikwerke 26 Solowerke 11 Chorwerke

Charisma und großer emotionaler zwischen den sparsam eingesetzentwickeln oft eine faszinierende Sogwirkung. Denn die Komponishen. So wie sie selbst als Persönzwischen Ton und Geräusch aus und lässt dabei einen tendenziell tin versteht sich meisterlich auf ist auch ihre Musik nie plakativ, archaischen Wohlklang entste-Intelligenz beschrieben wurde, schöpft die ganze Bandbreite Die Werke von Kaija Saariaho lichkeit mit stillem, ruhigem die Klangfarbenmalerei. Sie sondern oszilliert raffiniert ten Extremen.

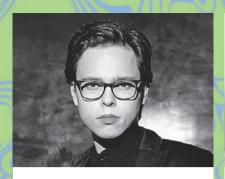
> »Musik ist meine Art, mich dem Göttlichen zu nähern.«

raija Saariario

kennen, ging dann nach Paris, wo rischen Minimalismus fand, in der In Darmstadt und Freiburg lernte und studierte zunächst Grafikdeebenso für Malerei wie für Musik Kompositionsstudium entschied. sie mit Elektronik experimentier-Personalstil in einem komposito-Konzentration auf das Wesentli-Kaija Saariaho begeisterte sich ausdrucksstärker, »bis an die Grenze der Esoterik« (Bernd sie die deutsche Avantgarde te. Ihre Musik wurde immer Feuchtner), bevor sie ihren sign, bevor sie sich für ein che der Klänge.

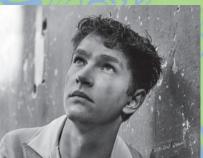


Hörempfehlungen: Die Einspielung der Oper √L'amour de Ioin∢ durch das DSO und Kent Nagano beim Label Harmonia Mundi wurde 2011 mit einem Grammy ausgezeichnet. Das Orchestre de Paris und Christoph Eschenbach haben beim Label Ondine Orion, herausgebracht.



TARMO PELTOKOSKI

wurde 2000 im finnischen Vaasa geboren und begann sein Dirigierstudium im Alter von 14 Jahren bei dem legendären Hochschullehrer Jorma Panula. Seinen Abschluss machte er bei Sakari Oramo an der Sibelius-Akademie in Helsinki. Er tritt auch als Klaviersolist auf und komponiert, Tarmo Peltokoski ist Principal Guest Conductor der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen sowie des Rotterdam Philharmonic Orchestra, Musikalischer und Künstlerischer Leiter des Lettischen Nationalen Symphonieorchesters sowie designierter Chefdirigent des Orchestre national du Capitole de Toulouse. Im Alter von 22 Jahren dirigierte er 2020 Wagners Ring des Nibelungen beim Eurajoki Bel Canto Festival in Südwestfinnland, Mit dem DSO trat Tarmo Peltokoski erstmals im Oktober 2022 auf.



JAN LISIECKI

wurde 1995 im kanadischen Calgary geboren. Mit 15 Jahren nahm er Chopins Klavierkonzerte auf, ein Jahr später unterschieb er einen Exklusivvertrag bei der Deutschen Grammophon. Mit 18 wurde Jan Lisiecki vom britischen Gramophone Magazine mit dem Young Artist Award ausgezeichnet und erhielt au-Berdem den Leonard Bernstein Award des Schleswig-Holstein Musik Festivals. Der Pianist gibt regelmäßig Soloabende, gastiert bei den bedeutenden Festspielen in Europa und Nordamerika und tritt als Solist mit den weltweit führenden Orchestern auf, darunter das New York und London Philharmonic, das Boston und Chicago Symphony und die Sächsische Staatskapelle Dresden. Am morgigen Abend debütiert er mit den Berliner Philharmonikern, Beim DSO war er zuletzt 2020 mit Chopins Klavierkonzert Nr. 2 zu Gast.

DEUTSCHES SYMPHONIE-ORCHESTER BERLIN

Das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin (DSO) wurde von der Süddeutschen Zeitung als »orchestraler Think Tank« unter den hauptstädtischen Klangkörpern hervorgehoben. Es zeichnet sich durch die beziehungsreiche Dramaturgie seiner Konzertprogramme, den Einsatz für Musik der Gegenwart und Repertoireentdeckungen ebenso aus wie durch den Mut zu ungewöhnlichen und innovativen Musikvermittlungsformaten. Gegründet wurde das DSO 1946 als RIAS-Symphonie-Orchester und 1956 in Radio-Symphonie-Orchester Berlin umbenannt. Seinen heutigen Namen trägt es seit 1993. Ferenc Fricsay, Lorin Maazel, Riccardo Chailly, Vladimir Ashkenazy, Kent Nagano, Ingo Metzmacher und Tugan Sokhiev waren die Chefdirigenten der ersten sieben Dekaden. Seit 2017 führt der Brite Robin Ticciati das DSO als Künstlerischer Leiter in die Zukunft. Durch zahlreiche Gastspiele ist das Orchester als Kulturbotschafter Berlins und Deutschlands national wie international gefragt und auch mit vielfach ausgezeichneten CD-Einspielungen weltweit präsent. Das DSO ist ein Ensemble der Rundfunk Orchester und Chöre gGmbH (ROC).



Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

Chefdirigent und Künstlerischer Leiter

Robin Ticciati

1. Violinen

Wei Lu 1. Konzertmeister

Marina Grauman 1. Konzertmeisterin

Byol Kang Konzertmeisterin

Daniel Vlashi Lukaçi stellv. Konzertmeister

Olga Polonsky Isabel Grünkorn Mika Bamba

Dagmar Schwalke

Ilja Sekler Pauliina Quandt-Marttila

Nari Hong

Nikolaus Kneser Michael Mücke

Elsa Brown

Ksenija Zečević Lauriane Vernhes

Joseph Devalle*

Patricio Velásquez Cárdenas*

2. Violinen

Eva-Christina Schönweiß Stimmführerin

N.N.

Stimmführer:in

Johannes Watzel stellv. Stimmführer

Clemens Linder Jan van Schaik Uta Fiedler-Reetz Bertram Hartling Kamila Glass Marija Mücke Elena Rindler Alice Garnier Jakob Encke Hyojin Jun Valentina Paetsch

Bratschen

Igor Budinstein 1. Solo

Annemarie Moorcroft 1. Solo

Kei Tojo* stellv. Solo

Verena Wehling
Leo Klepper
Andreas Reincke
Lorna Marie Hartling
Henry Pieper
Birgit Mulch-Gahl
Anna Bortolin
Eve Wickert
Thaïs Coelho
Viktor Bátki
Kim-Esther Roloff*

Violoncelli

Mischa Meyer 1. Solo

Valentin Radutiu 1. Solo

David Adorján Solo

Adele Bitter Mathias Donderer Thomas Rößeler

Catherine Blaise
Claudia Benker-Schreiber

Leslie Riva-Ruppert Sara Minemoto

Kontrabässe

Ander Perrino Cabello Solo

Pauli Pappinen Solo

Christine Breuninger-Felsch

Matthias Hendel Ulrich Schneider Rolf Jansen Emre Erşahin Oskari Hänninen

Flöten

Kornelia Brandkamp Solo

Gergely Bodoky Solo

Upama Muckensturm stelly. Solo

Frauke Leopold

Frauke Ross Piccolo

Oboen

Thomas Hecker Solo

Viola Wilmsen Solo

Jesus Pinillos Rivera* Solo

Martin Kögel stelly, Solo

Isabel Maertens

Max Werner Englischhorn

Klarinetten

Stephan Mörth

Thomas Holzmann Solo

Richard Obermayer stellv. Solo

Bernhard Nusser

N.N. Bassklarinette

Fagotte

Karoline Zurl Solo

Jörg Petersen Solo

Douglas Bull stellv. Solo

Hendrik Schütt

Markus Kneisel Kontrafagott

Hörner

Paolo Mendes Solo

Bora Demir Solo

Ozan Çakar stellv. Solo

Georg Pohle Joseph Miron Antonio Adriani

Trompeten

Falk Maertens Solo

Bernhard Plagg Solo N.N. stelly, Solo

Raphael Mentzen Matthias Kühnle

Posaunen

András Fejér Solo

Andreas Klein Solo

Susann Ziegler Rainer Vogt

Tomer Maschkowski Bassposaune

Tuba

Johannes Lipp

Harfe

Elsie Bedleem Solo

Pauken

Erich Trog Solo

Jens Hilse Solo

Schlagzeug

Roman Lepper 1. Schlagzeuger

Henrik Magnus Schmidt stellv. 1. Schlagzeuger

Thomas Lutz Leonard Senfter*

Management

Orchesterdirektor Thomas Schmidt-Ott

Finanzen/Verwaltung Alexandra Uhlig

Künstlerische Planung Marlene Brüggen

Künstlerisches Betriebsbüro Matthias Hermann Leonie Hopp

Orchesterdisposition Raphael Rey

Orchesterbüro Marion Herrscher Tim Groschek

Marketing/Kommunikation Beniamin Dries

Marketing Henriette Kupke Nora Fricke Michelle Schmidt

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Daniel Knaack Annalena Gebauer

Musikvermittlung Julia Barreiro

Notenbibliothek Renate Hellwig-Unruh

Orchesterinspektor Kai Wellenbrock

Orchesterwarte Gregor Diekmann Johannes Muhr

FSJ Kultur Nina Philine Inderst

^{*} Zeitvertrag





Alltag hat Pause Klassik im Deutschlandfunk

News aus dem Orchesteralitag

Das DSO tourt durch den Frühling. Bereits am vergangenen Wochenende machte sich das Orchester nach den sensationellen Philharmonie-Konzerten mit Chefdirigent Robin Ticciati und Pianist Kirill Gerstein in die Main-Metropole Frankfurt zur Alten Oper auf. Dort präsentierten sie neben Rachmaninoffs Erstem Klavierkonzert Musik von Lili Boulanger und Maurice Ravel.

Doppeltes Klavierglück

Und morgen schon geht es wieder auf Reisen: Beim Klarafestival in Brüssel gestaltet das DSO im Kulturzentrum BOZAR das Abschlusskonzert. Am Pult steht: Tarmo Peltokoski. Nach seinem spektakulären



Debüt im Jahr 2022 und der heutigen Rückkehr in die Philharmonie begleitet er das Orchester nun auch weiter in die belgische Hauptstadt. Im Gepäck haben sie das finnische Programm des heutigen Abends: >Ciel d'hiver« von Kaija Saariaho und die >Lemminkäinen-Suite« von Jean Sibelius, Außerdem dürfen sich die Brüsseler:innen mit Martin Helmchen als Solist in Felix Mendelssohn Bartholdys Erstem Klavierkonzert auf einen herausragenden Pianisten und engen künstlerischen Partner des DSO freuen.







Der Tagesspiegel ist Gewinner beim European Newspaper Award 2023 (Kategorie regional).

tagesspiegel.de/gratislesen



Tickets

Besucherservice des DSO Charlottenstraße 56, 2. OG 10117 Berlin, am Gendarmenmarkt Mo bis Fr 9–18 Uhr

T 030 20 29 87 11

- → tickets@dso-berlin.de
- → dso-berlin.de

Impressum

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin im rbb-Fernsehzentrum Masurenallee 16–20 / 14057 Berlin T 030 20 29 87 530 F 030 20 29 87 539

→ info@dso-berlin.de / → dso-berlin.de

Programmheft und Einführung

Frederik Hanssen

Redaktion Daniel Knaack

Artdirektion Hannah Göppel

Satz Susanne Nöllgen

Fotos

Peter Adamik (DSO), Giorgia Bertazzi (Helmchen), Marco Borggreve/Naave Ambroisie (Lugansky), Felix Broede (Nagano), Stefano Galuzzi (Lisiecki), Jens Gyarmaty (Hohmann), Pexels/Anna Romanova (Park der Zarenresidenz), Pexels/Cliford Mervil (Sternenhimmel), Peter Rigaud (Peltokoski), Valentin Seuss (DSO-Saisonmotive), Archiv (sonstige)

© Deutsches Symphonie-Orchester Berlin 2024

Das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin ist ein Ensemble der Rundfunk Orchester und Chöre gGmbH Berlin.

Geschäftsführer

Anselm Rose

Gesellschafter

Deutschlandradio, Bundesrepublik Deutschland, Land Berlin, Rundfunk Berlin-Brandenburg



Eine Kolumne von Olga Hohmann

Olga Hohmann besucht seit neuestem Konzerte, am liebsten in Begleitung eines +1. Mit dem berühmten Bus M29 fährt sie in Abendgarderobe in die Philharmonie und beschäftigt sich eine Spielzeit lang aus der Zuschauer:innenperspektive mit den Eigenheiten des Orchesters sowie des Publikums selbst. Denn: Auch vor den Kulissen spielt sich vieles ab, was häufig ungesehen bleibt.

KÖNNEN UND MÜSSEN »Kunst kommt nicht von können, sondern von müssen«, schreibt Arnold Schönberg. Und schon wieder bin ich unerwarteterweise mit einem Virtuosen konfrontiert. Der Brite, geboren im selben Jahr wie ich selbst, bestätigt in einem Interview, er hätte sich das fast eineinhalbstündige Busoni-Konzert ausgesucht, weil es eines der schwersten Klavierkonzerte darstelle, die jemals geschrieben wurden. Eigentlich bräuchte man statt zwei, drei oder vier Hände, um die Partitur spielen zu können. Die Aufgabe ist sowohl sensorisch, emotional, interpretatorisch wie auch kognitiv eine der herausforderndsten, die man sich vorstellen kann. Es ist ein hyperlebendiges Zwie-, nein, mindestens Trigespräch zwischen Solist, Orchester,

Dirigent und Männerchor. Auffällig sind dieses Mal die Pausen, die Unterbrechungen, das Innehalten: Immer wieder nimmt sowohl besessen. als auch professionellkonzentriert wirkende Pianist die Hände von den Tasten, hört dem Orchester zu und antwortet dann ebenso manisch wie glaubwürdig-überlegt. Die Tonfolgen sind einstudiert, aber sie wirken auch spontan, als hätte der Pianist sie geträumt, zu einem luziden Bild verfestigt und dann wieder vergessen - um sie nun, in aller Unmittelbarkeit, wieder aus dem Gedächtnis herauszuholen, sich, spielend, zu erinnern, Warten muss auch der Mann, der das Becken bedient. Er nimmt die riesigen goldenen Metall-Teller in die Hände und schaut aufmerksam gen Dirigent, bis er sie - eine Erlösung - auf ein unsichtbares Zeichen hin mächtig gegeneinanderprallen lässt. Dann verlässt er die Metallteile wieder, legt sie behutsam ab und geht rüber zum Xylophon. Immer sind es die Schlagwerkspieler:innen, die sich besonders frei im Konzertsaal zu bewegen scheinen: Mal spielen sie das unsichtbare Glockenspiel, mal haben sie ein Trommelsolo. Mal haben sie eine Melodie zu spielen, mal nur ein Geräusch zu machen. Ebenso warten muss der Männerchor, bevor er sich, im letzten Teil, plötzlich erhebt und sanft, wie ein Echo von Weitem, in das komplexe Klanggebilde einfügt. Wie ein Gesang aus dem Nebel scheint es, als ob die Stimmen näherkommen, erstarken - und sich dann wieder verflüchtigen. Vorne spielt sich der junge Brite, wie man sagt, »die Finger wund« - immer die Norm überschreitend und doch kontrolliert. Am Ende schaut er vergnügt und bescheiden ins Publikum, während er Standing Ovations bekommt. Dann setzt er erneut an, zu Schumanns Abendlied. Und plötzlich ist es nicht mehr die Virtuosität, die das ganze Publikum mitreißt, sondern die Direktheit, die Einfachheit, mit der er das Stück (seine selbst gewählte Zugabe) vorträgt. Zu Tränen gerührt schauen wir den Vollmond über der Philharmonie an - und spazieren Richtung M29er, vorbei am falschen Vollmond der Künstlerin Isa Genzken, der neben der Neuen Nationalgalerie angebracht ist. Ein doppelter Vollmond.





Casual Concerts

by Deutsches Symphonie-Orchester Berlin & radioeins



Fr 03.05., 20.30 Uhr Philharmonie

STRAUSS Don Quixote (mit Oliver Kalkofe)

Gudrun Gut Live-Act im Foyer

radioens

rbb

WETTER